



FREUNDKREIS KAROLINGISCHE KLOSTERSTADT  
MESSKIRCH – CAMPUS GALLI E.V. (Hrsg.)

# Karolingische Klosterstadt Meßkirch

*Dokumentation einer Zeitreise auf dem Campus Galli*



Chronik

Band 5

2017

GMEINER KULTUR



## Die heilige Scholastika »Jene vermochte mehr, weil sie mehr liebte.« (Gregor der Große)

Andrea Braun-Henle

Zur Person der heiligen Scholastika, der Schwester des heiligen Benedikt, gibt es nur eine einzige Quelle: der zweite Band der Dialoge von Papst Gregor dem Großen (540–604). Dieses Werk ist ebenso die einzige zeitgenössische Schrift über das Leben Benedikts.

Als Gregor die Dialoge schreibt, ist er bereits Papst und durch die vielfältigen Aufgaben stark belastet. Die täglichen Sorgen seines Amtes zermürben ihn. Er sieht sich als »von der Arbeitslast verwundet«, wie er im Vorwort zu den vier Büchern der Dialoge schreibt. Sehnsüchtig denkt er an die Zeit zurück, als er noch Mönch im Kloster war: »**Alles Hinfällige lag weiter unter mir, hoch stand ich über allem Wandelbaren, ich dachte nur an Himmlisches [...]**« In der Erinnerung an diese Zeit des monastischen Lebens sieht er eine Möglichkeit, neben all den Alltags-

belastungen die geistliche Dimension in seinem Leben zu bewahren. Er besinnt sich, indem er auf Menschen schaut, die diesen kontemplativen Weg konsequent gegangen sind: »Viele von ihnen lebten im Verborgenen in Einklang mit dem Schöpfer«. In Band 2 der Dialoge konzentriert er sich ganz auf den heiligen Benedikt (um 480–547) und schreibt dieses Werk mit Hilfe ihm vorliegender Erzählungen als Erbauungsschrift für die Gläubigen und auch als Korrektiv für sich selbst. Es ist demnach weder im Sinne einer modernen Biografie zu verstehen noch als eine wissenschaftliche Untersuchung.

In Kapitel 33 und 34, in denen sich Gregor mit der letzten Lebensphase von Benedikt befasst, kommt er auf dessen Schwester, die heilige Scholastika, zu sprechen. Gregor bezeichnet sie als »domino dicata« (dem Herrn geweiht) und als »sanc-

timonialis femina« (gottgeweihte Frau). In Gregors Schrift wird ihr die Gabe des wunderwirkenden Gebetes und die sogenannte Parrhesia zugeschrieben. Sie ist also Gott gegenüber ganz vertraut, freimütig im Gebet und hat direkten Zugang zu ihm. Nach ihrem Tod sieht Benedikt ihre Seele in Gestalt einer Taube zum Himmel auffahren. Voller Freude über ihre Vollendung lässt er sie in seinem eigenen Grab bestatten. In der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts gelangen ihre Reliquien nach der Tradition von Fleury nach Le Mans, 873 nach Juvigny. Allerdings steht dazu im Widerspruch, dass man bei Ausgrabungen 1950 die Skelette eines Mannes und einer Frau unter dem Hochaltar von Montecassino fand. In der Kunst wird die heilige Scholastika häufig als Äbtissin mit Regelmantel und Taube dargestellt, ihr Gedenktag ist der 10. Februar.



Antiphon: Im Stundenbuch ist die Seite vom 10. Februar aufgeschlagen: »Egredere modo frater, egredere, si potes! – Geh doch mein Bruder, wenn du kannst.«

Bemerkenswert ist die Erzählung über die Begegnung der beiden Geschwister, wie sie Gregor in Kapitel 33 des zweiten Bandes der Dialoge schildert. Die beiden treffen sich auf einem Gut des Klosters Montecassino. Den ganzen Tag verbringen

sie im »Lob Gottes und im geistlichen Gespräch«. Gegen Abend essen sie zusammen, währenddessen sie ihr Gespräch fortsetzen. Da es spät geworden ist, bittet Scholastika ihren Bruder zu bleiben. Dieser besteht jedoch darauf, ganz gehorsam

seine eigene Regel befolgend, aufzubrechen: »Ich kann auf keinen Fall außerhalb des Klosters bleiben.« Daraufhin faltet Scholastika ihre Hände, neigt ihr Haupt und bittet Gott um Erfüllung ihres Wunsches. »Als sie ihr Haupt vom Tisch erhob, blitzte und donnerte es so stark, und ein so gewaltiger Wolkenbruch ging nieder, dass weder der heilige Benedikt noch die Brüder in seiner Begleitung einen Fuß über die Schwelle des Hauses setzen konnten, in dem sie beisammen waren.«

Benedikt sieht ein, dass er nun nicht gehen kann. Ärgerlich ermahnt er seine Schwester und fragt: »Was hast du da getan?« Sie antwortet: »**Sieh, ich habe dich gebeten, und du hast mich nicht erhört; da habe ich meinen Herrn gebeten, und er hat mich erhört. Geh nur, wenn du kannst. Verlass mich und kehre zum Kloster zurück!**« Benedikt bleibt, wodurch sie ihren Dialog während



Kellenried Scholastika: Die Büste der heiligen Scholastika aus dem Kloster Kellenried gefällt Schwester Hannah vor allem wegen ihres Lächelns

der ganzen Nacht fortsetzen, um »in heiligen Gesprächen ihre Erfahrungen über das geistliche Leben austauschen und sich gegenseitig stärken« zu können. Für Gregor, der diese Erzählung anschließend kommentiert, ist offensichtlich: »Es ist nicht zu verwundern, dass die Frau, die ihren Bruder länger zu sehen wünschte, in diesem Augenblick mehr vermochte, als jener. Nach einem Wort des Johannes ist Gott die Liebe; so ist es ganz richtig: Jene vermochte mehr, weil sie mehr liebte.«

Welch eine ungewöhnliche Geschichte, dazu noch aus dem 6. Jahrhundert. Scholastika, wörtlich die Lernende und Lehrende, eine Frau, lernt zunächst im Gespräch mit dem großen Benedikt, belehrt ihn dann aber eines Besseren – und Gott gibt ihr dabei auch noch Recht. Relativiert sie hier die benediktinische Regel, die doch das Zentrum der monastischen Bewegung der folgenden Jahrhunderte ist, für einen kleinen Plausch zwischen Geschwistern? Und warum erzählt Gregor diese Geschichte, die den heiligen Benedikt, das gro-

ße Vorbild, auf den ersten Blick gar nicht so gut aussehen lässt?

Darüber gesprochen habe ich mit einer Ordensfrau, für welche die heilige Scholastika schon viele Jahre Teil ihres Lebens und ihrer Spiritualität ist: Schwester Hannah Golla (Jahrgang 1960), Theologin und Bilanzbuchhalterin. Sie ist seit 1993 Benediktinerin in der Abtei St. Erentraud in Kellenried (bei Weingarten). Ihre Aufgaben liegen vor allem im Bereich der Verwaltung. Sie ist außerdem Erste Kantantin, also verantwortlich für den liturgischen Gesang, und hat eine Ausbildung zur Kirchenmusikerin. Der Tag ihrer Profess, ihres ewigen Ordensgelübdes, ist der 10. Februar, der Gedenktag der heiligen Scholastika.

Für Schwester Hannah bilden Benedikt und Scholastika zwei Teile, die gemeinsam ein Ganzes ergeben. Das Männliche braucht das Weibliche als Ergänzung: Da Benedikt darauf besteht, die Regeln ganz wörtlich zu erfüllen, korrigiert ihn Scholastika an dieser Stelle: Die Liebe wird zum Interpretationsprin-



Benedikt und Scholastika: Zwei Geschwister, die sich ergänzen. Holzschnitt von Pater Karl Stadler OSB (1921–2012), 1980, Kloster Engelberg, Schweiz. Mit freundlicher Genehmigung der Familie. (Siehe auch: [www.paterkarlstadler.com](http://www.paterkarlstadler.com))

zip der Regel, die, wie Schwester Hannah betont, auch heute noch für ganz konkrete Situationen neu gelesen werden muss: »Für mich hat die Benediktsregel immer das Maß und die Rücksichtnahme auf den Einzelnen, das muss Benedikt hier erst lernen. Benedikt ist auch der Große, weil er lernfähig ist.« Er lernt von Scholastika, was er später in seiner Regel als Ziel des monastischen Lebens formuliert: »[...] er läuft in unsagbarem Glück der Liebe den Weg der Gebote Gottes.«

Dabei ist es Schwester Hannah wichtig, dass der Hinweis auf die Liebe nicht als Freibrief verstanden werden darf: »Die wahre Liebe ist ja in dem, was sie tut, nicht willkürlich. Eine ganz klare Richtung ist dadurch vorgegeben.« Insofern geht es für sie in dieser Geschichte nicht um die Liebe zum Bruder, den Scholastika nicht entbehren kann, sondern um die Liebe zu Gott, in der sie, bereichert durch das geistliche Gespräch mit ihrem Bruder, noch wachsen kann.

Schmunzelnd weist Schwester Hannah auf die Texte des Stunden-

gebetes vom 10. Februar hin. Sie schätzt die lateinischen Gesänge des Antiphonale deswegen sehr, weil dort, anders als in den Übersetzungen, die Melodie den Text interpretiert. Am Gedenktag der heiligen Scholastika werden im Stundengebet der Schwestern genau jene Worte gesungen, die Scholastika zu Benedikt sagt: »Egredere modo frater, egredere, si potes et me dimissa, ad monasterium recede – Geh doch mein Bruder, wenn du kannst, verlass mich und kehre zum Kloster zurück.« Kurz singt die Kantordin die Melodie an: »Hören Sie, wie auch der leise Spott rüberkommt, den ja auch der Originaltext an dieser Stelle hat. Es ist fast ein bisschen wie ›Hi, hi, hi!‹.«

Für Schwester Hannah hat Gregors Text auch etwas Österliches, er verweist uns auf eine andere Wirklichkeit. Die beiden Geschwister bleiben bis zum Morgen im Gespräch, wie in einer Vigil, einer Gottesdienstform, die die ganze Nacht dauert. Als die Sonne aufgeht, die immer auch ein Symbol des auferstandenen Christus ist,

trennen sie sich. Drei Tage später, analog zum Zeitraum zwischen Karfreitag und Ostersonntag, stirbt Scholastika. In Gestalt einer Taube geht ihre Seele in die Ewigkeit ein. »Für mich wird dieses Österliche auch im Fest der heiligen Scholastika am 10. Februar sichtbar. Oft hat es an diesem Tag schon etwas Frühlingshaftes, nach dem kalten Winter kommt das Leben, so wie nach dem Tod die Auferstehung«, sagt Schwester Hannah.



Seit vielen Jahren befasst sich Schwester Hannah Golla, Benediktinerin in Kloster Kellenried, mit der heiligen Scholastika

#### Literatur

Salzburger Äbtekonferenz (Hrsg.): *Gregor der Große: Der hl. Benedikt. Buch II der Dialoge, lateinisch/deutsch. Eos Verlag St. Ottilien, 2008.*

Steimer, Bruno (unter Mitarbeit von Thomas Wetzstein): *Herders Lexikon der Heiligen, gekürzte und geringfügig überarbeitete Taschenbuchausgabe des »Lexikon der Heiligen und der Heiligenverehrung«.* Verlag Herder, Freiburg 2011. *Stundenbuch Antiphonale Monasticum, Verlag Desclée & Co, Tournai 1934.*





## Karolingische Klosterstadt Meßkirch – Chronik 2017

»Dokumentation einer Zeitreise  
auf dem Campus Galli«

Freundeskreis Karolingische Klosterstadt Meßkirch –  
Campus Galli e. V. [Hrsg.]  
96 Seiten, Broschur, 21 x 21 cm  
9,90 € [D], 10,20 [A]  
ISBN 978-3-8392-2081-8

Der berühmte St. Galler Klosterplan, der älteste erhaltene Bauplan aus dem 8. Jahrhundert, soll verwirklicht werden. Auf dem Campus Galli bei Meßkirch entsteht mit den Methoden der Karolingerzeit eine Klosterstadt. Dutzende Handwerker arbeiten seit 2013 an der Umsetzung, zehntausende Besucher konnten seither die Entwicklung der Baustelle hautnah miterleben. Die Chronik 2017 dokumentiert die Fortschritte des zurückliegenden Jahres und informiert mit interessanten Beiträgen über die Zeit des frühen Mittelalters. Besonderes Augenmerk gilt hierbei der Fertigstellung des ersten Bauwerks, der Holzkirche, ferner dem Neubau der Schmiede, aber auch den vorbereitenden Planungen zum Bau einer Scheune.

## Karolingische Klosterstadt Meßkirch

»Dokumentation einer Zeitreise  
auf dem Campus Galli«

Freundeskreis Karolingische Klosterstadt Meßkirch –  
Campus Galli e. V. [Hrsg.]  
96 Seiten, Broschur,  
2013: ISBN 978-3-8392-1483-1  
2014: ISBN 978-3-8392-1637-8  
2015: ISBN 978-3-8392-1718-4  
2016: ISBN 978-3-8392-1895-2  
Bundle (2013–2016): ISBN 978-3-8392-1896-9

Vor rund 1200 Jahren entstand die älteste Architekturzeichnung des Mittelalters auf dem berühmten Inselkloster Reichenau: der St. Galler Klosterplan. Der Plan gelangte zwar an seinen Bestimmungsort in St. Gallen, wurde aber baulich nie umgesetzt. Seit 2013 herrscht auf dem Campus Galli bei Meßkirch rege Betriebsamkeit. Zahlreiche Handwerker verleihen dem berühmten Klosterplan Gestalt. Das auf 40 Jahren konzipierte Projekt will der Wissenschaft zu neuen Erkenntnissen verhelfen und dem breiten Publikum eine Vorstellung vom Leben auf einer mittelalterlichen Baustelle vermitteln. Die Klosterstadt-Chroniken liefern interessante Hintergrundinformationen und dokumentieren den Baufortschritt des jeweils vergangenen Jahres.